

## Besprechungen

**Warum glauben?** Begründung und Verteidigung des Glaubens in 39 Thesen. Hrsg. von Walter Kern, Franz Joseph Schierse und Günther Stachel. 2. Aufl. Würzburg: Echter-Verlag 1963. 388 S. Ln. 16,80 DM.

In unserer Zeit besinnt sich Theologie und Spiritualität mehr auf das Eigentliche des Glaubens und, gegenüber allem bloß christlich „überhöhten“ Humanismus, auf die Unterscheidung des Christlichen. Diese Entwicklung und eine zu sehr zur Schau getragene Selbstsicherheit der „Apologetik“ vergangener Jahrzehnte haben die Fundamentalthologie in den Hintergrund treten lassen. Zudem ist der heutige Mensch mißtrauisch gegen allzu glatte Beweise. Weil auch der sich offenbarende Gott immer das Geheimnis bleibt und weil die Besinnung auf die Quellen unseres Glaubens sich vertieft hat, braucht dieser geistliche Klimawechsel kein Bedauern hervorzurufen, wenn ebenso klar gesehen wird, daß der Glaube im katholischen Verständnis der nüchternen Besinnung seine „praecambula“ nicht entraten kann. Fundamentalthologie bleibt daher ein immer aufgegebenes Teil der Theologie selbst. Allerdings werden ihre Ausführungen neue Erkenntnisse oder wenigstens Wahrscheinlichkeiten z. B. der Naturwissenschaften, der Exegese und Kirchengeschichte in Rechnung stellen und sie nicht etwa verdrängen dürfen. All diese Anforderungen werden in dem vorliegenden Sammelwerk auf glückliche Weise erfüllt. Immer unter Berücksichtigung der modernen Problematik werden die zentralen Punkte der demonstratio religiosa (I. Teil) und der demonstratio christiana et catholica behandelt. Jede These ist von einem Fachmann ihres Bereiches geschrieben und ist eingeteilt in einen Überblick über herrschende Meinungen und den Aufweis selbst, dem eine kurze Zusammenfassung folgt. Die Sprache ist fast durchweg frei von Ausfällen und Überspitzungen, das Urteil ehrlich und nuanciert, einige Thesen sind auch vom Gegenstand her wirkliche Bereicherungen gegenüber den gängigen Handbüchern. Das Buch leistet dem Christen einen ausgezeichneten Dienst bei dem Bemühen, sich über seinen eigenen Standort Rechenschaft zu geben und bei dem Auftrag: „Eure Rede sei allzeit liebevoll, mit Salz gewürzt; wisset, wie ihr einem jeden antworten müßt!“ (Kol 4,6).  
P. Lippert

**Ernst Ell:** Erziehung für das Leben in der Welt. Würzburg: Arena-Verlag 1962. 288 S. Ln 15,80 DM.

Erziehen für die Welt, für das Leben, für das Gesamt der Wirklichkeit, ist das nicht das eigentliche Thema und Ziel jeder Pädagogik? Der Weg des Christen durch diese Welt und mit dieser Welt zur Herrlichkeit mit Christus beim Vater ist je nach Berufung entweder das Leben im geistlichen Stand, der Vf. nennt diesen Weg den ‚novizialen‘, oder das Leben als Laie in der Welt, welches der Vf. ‚mundaler‘ Weg nennt. In einer strengen Unterscheidung werden die verschiedenen Wege und Aufgaben der novizialen Erziehung einerseits und die der mundalen andererseits herausgearbeitet. Wie sich das christliche Lebensideal im Allgemeinen zu sehr am Ordensleben orientierte, so sei auch die religiös orientierte Erziehung bisher zu novizial gewesen, ohne die verschiedenen Wege und Aufgaben der verschiedenen christl. Stände zu berücksichtigen. Dies hat aber entweder zu einem gebrochenen Welt- und Lebensgefühl bei den dann auch ihres Glaubens nicht mehr froh werden Könnenden oder aber zur Aufgabe des als lebensfeindlich empfundenen Christentums geführt. Der Vf. zeigt jeweils im Bereich des Selbststrebens, des Besitzstrebens und des erotischen Liebestrebens das mundale Maß mit den entsprechenden Fehlformen des aktiven und passiven Unmaßes und das noviziale Maß dieser Strebungen auf. Damit wird die Pädagogik auf entscheidende Grundfragen hingewiesen. Jedoch scheint der Vf. manchmal zu sehr und zu weit zu unterscheiden, und seine Systematik ist Stärke und Schwäche des Buches zugleich. Daß der Vf. der Bescheidung und Ergründung des novizialen Weges nicht so gerecht wird, wie der des mundalen, kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, sollte aber Anlaß dazu geben, solche vielschichtigen Fragen als Gemeinschaftsarbeit von Pädagogen, Psychologen und Theologen zu behandeln. Die krit. Lektüre des Buches wird dem Pädagogen wichtige Anregungen geben, es werden sich ihm aber auch viele Fragen stellen. K. Jockwig

**A. Liégé O. P.:** Mündig in Christus. Psychologische und theologische Grundlagen der religiösen Erwachsenenbildung. Freiburg: Herder. 2. Aufl. 1962. 112 S. kart. 4,80 DM.

Der „mündige Christ“ wird hier nicht als derjenige verstanden, der sich von wirklicher oder vermeintlicher Bevormundung durch den Klerus freihält, sondern als der auch in seiner menschlichen Entwicklung zur Reife gekommene, gläubige Mensch (der Originaltitel lautet: *Adultes dans le Christ*). Wenn man immer wieder schmerzlich

erfahren muß, wieviel Ablehnung der Kirche und ihres Glaubens mitverursacht wird durch unreifes Betragen und menschliche Kümmerlichkeit der Christen, sieht man die Wichtigkeit des Anliegens, aus dem heraus Liégé schreibt. Der Vf. behandelt in knapper, aber sehr dichter Form den Zusammenhang von menschlicher und christlicher Reife; die Stadien der Reifung des Glaubens und der Liebe; die Reife des persönlichen Verhältnisses zur Kirche, zum Gehorsam und zur Buße. Was er zu sagen weiß, ist aller Aufmerksamkeit und Meditation wert. Man mag gegen seine Thesen einwenden, daß es nie gelingen wird, alle Christen auch nur zur vollen menschlichen Reife zu führen, die doch nach ihm grundlegend ist für das Erwachsenen in Christus. Nimmt man aber sein Anliegen auf, kann hier doch vieles gebessert werden. (Es sei nur erinnert an die vielen, sonst „erwachsenen“ Christen, die gerade auf religiösem Gebiet infantil geblieben sind und sich das noch — als Verdienst anrechnen.) So werden besonders Erzieher und alle, die durch ihre Stellung in der Öffentlichkeit zu bezeugen haben, daß der Glaube „auch etwas für reife, moderne Menschen ist“, das Buch mit reichem Gewinn lesen. Ein niedrigerer Preis, etwa die Aufnahme in die Taschenbuchreihe, wäre der wünschenswerten Verbreitung wohl dienlich gewesen.

P. Lippert.

**G. Moser:** Die Botschaft von der Vollendung. Eine materialkerygmatische Untersuchung über Begründung, Gestaltwandel und Erneuerung der Eschatologie-Katechese. Düsseldorf: Patmos-Verlag 1963. 365 S., kart. 24,60 DM.

Moser gibt eingangs eine ausgewogene, kurzgefaßte Darstellung einer offenbarungsgerechten Eschatologie, die sich dieses Namens auch vor der Bibel mit ihrem stark gemeinschaftsbezogenen und geschichtlichen Denken nicht zu schämen braucht. Daraus ergeben sich als Folgerungen: 1) Die allgemeinen Eschata (Letztereignisse der Heilsgeschichte) und die privaten Eschata des einzelnen sind innerlich aufeinander bezogen. 2) Der Einschnitt, mit dem die „letzte Zeit“ beginnt, liegt nicht vor uns, sondern hinter uns — in Tod und Auferstehung Christi. So ist das, was noch vor uns liegt, eine Frucht des gegenwärtigen Zustandes, und so ragt andererseits das, was noch aussteht, in unsere vorläufig eschatologische Epoche hinein. 3) Die Eschata sind primär Vollendung der Geschichte und Heil, sekundär Scheitern und Verwerfung. 4) Die Eschata sind keine Letzten Dinge: „Gott ist das ‚Letzte Ding‘ des Geschöpfs. Er ist als Gewonnener Himmel, als Verlorener Hölle, als Prüfender Gericht, als Reinigender Fegfeuer . . . Er ist es aber so, wie er der Welt zugewendet ist, nämlich in seinem Sohn Jesus Christus, der die Offenbarkeit Gottes und damit der ‚Inbegriff‘ der Letzten Dinge ist“ (H.-Urs v. Balthasar, zit. S. 69). Im Hauptteil beschreibt der Vf. den Weg, den die Eschatologiekatechese seit dem Ende des 15. Jhdts. genommen hat. Diese Entwicklung ist aufschlußreich und hilft manches besser verstehen und — besser machen. Es wird deutlich, wie es immer wieder Verengungen und Aufbrüche gegeben hat. Man braucht durchaus nicht der Meinung zu sein, die neuere Theologie wisse nun alles besser; aber die vertiefte theologische Kenntnis der Schrift dürfte uns vor solchen Engführungen bewahren, wie sie bis in die vergangenen Jahrzehnte die Frömmigkeit geprägt haben und vom Vf. aufgewiesen werden (z. B. die minimale Darstellung der angebrochenen Heilszeit; Unsterblichkeit der Seele als Zentralaussage u. ä.). Weil es sich hier um mehr als theologische Theorie handelt und weil diese Verengungen noch den Religionsunterricht von uns Heutigen mitbestimmt haben, ist das Buch eine heilsame Gewissensforschung — wegen seiner positiven Darlegungen ist es eine wertvolle Wegweisung für Katechese, Verkündigung und persönliche Frömmigkeitshaltung.

P. Lippert.

**E. Fournier:** Prédication pastorale et renouveau liturgique. I. Le Credo, Bruxelles: Ed. de Lumen vitae 1963. 212 S. kt.

Ein ausgezeichnete Versuch, Liturgie und Glaubensunterweisung gemäß der Liturgie-Konstitution (n. 52) organisch zu verbinden. Die vorentworfenen Homilien, als Teil der Liturgie selber gefaßt, bieten durch das ganze liturgische Jahr — unter Anpassung der Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses an die Feste, deren Geheimnisse ja die Glaubensartikel sind — vollständig das Heilsnotwendige der Glaubenswahrheit. Sie kommen aus der Mitte des Evangeliums und treffen in die seelische Mitte der Hörer von heute. Sie sind kerygmatisch, sämtlich beherrscht von der Konzentration im Geheimnis Christi und immer unter Bezug auf Ostern, wie z. B. an diesem kritischen Punkt: Das Herz-Jesu-Fest fügt der Liturgie nicht einen neuen Kult hinzu, der nur zweitrangig sein könnte, vielmehr richtet es die Frömmigkeit auf das zentrale, praktisch vielfach übersehene Thema des österlichen Geheimnisses, auf „die übergroße Liebe, mit der wir geliebt wurden“ (Pius XII., *Haurietis aquas*); auch liturgisch-biblich, worin der französische Sprachraum dem deutschen voraus ist; schließlich sowohl Ausführung zu dem in der Lesung proklamierten Wort Gottes wie zugleich Hinführung zum Geheimnis der Eucharistie. Eine kostbare Frucht